Willkommen zu meinem ersten Bericht! Ich kann gar nicht glauben, dass ich jetzt schon zwei Monate in Italien bin, aber eigentlich ist es eher überraschend, was schon alles passiert ist. Ich werde also versuchen euch ein bisschen auf den neusten Stand der Dinge zu bringen.
Starten wir also in den letzten Tagen vor meiner Ausreise.
Ich war fast den ganzen Sommer unterwegs, daher haben sich die Tage zwischen Ende des Urlaubs und der Ausreise irgendwie, wie eine Übergangsphase angefühlt und ich war richtig ungeduldig auszureisen. Zeitgleich habe ich mich aber auch von so vielen Leuten verabschieden müssen und natürlich irgendwie auch von meinem bisherigen Leben und der Schulzeit, mir ist also immer klarer geworden, was ich da einfach alles loslassen muss und das hat mir Angst gemacht. Ich hab sehr daran gezweifelt, ob ich die richtige Entscheidung getroffen habe und war mir nahezu sicher, dass ich abbrechen würde. Doch ich kann ja schon mal spoilern, seit ich in Karlsruhe in den Zug gestiegen bin und mit den Anderen Richtung Italien gefahren bin, hab ich keine Sekunde mehr daran gedacht, abzubrechen.
Eigentlich hatten wir alle keine Lust auf das Startseminar in Torre Pellice, einem kleinen aber süßen Örtchen nähe Tourin mit einem super Eisladen. Viel lieber wollte man sein schweres Gepäck loswerden und endlich an dem Ort ankommen, über den man jetzt so lange nachgedacht hatte. Trotzdem fand ich das Seminar dann doch richtig toll. Es war sehr schön, zum einen so viele coole Menschen kennenzulernen, die ersten Italienischen Gespräche mitzubekommen und andererseits aber auch beruhigend, zu merken, dass uns eigentlich alle die gleichen Sorgen oder Unsicherheiten durch den Kopf gingen und diese anscheinend ganz normal waren. Das tollste war glaub ich, das wir uns dadurch untereinander verbinden konnten und jetzt Kontakte in viele Gegenden haben, man also in vielen Region kostenlos ein paar Tage bleiben könnte. Das Team, welches uns begleitet und angeleitet hat war super sympathisch, weshalb ich mich auch insgesamt beim Träger wohlgefühlt habe. Trotzdem haben sie uns auch klargemacht, dass wir mit Momenten konfrontiert werden würden, in denen wir stark sein müssen, und dass sie das auch von uns erwarten. Ich glaube, dass hat uns allen ein bisschen Angst gemacht, umso besser, dass ich schon zwei meiner Mitfreiwilligen vor Ort kennengelernt hatte. Ich möchte ehrlich sein, dass ich mir nicht von Anfang an sicher war, ob wir als Gruppe so gut zusammen passen würden, aber ich war auch sehr froh, dass Beide sehr nett schienen und ich nicht alleine in Casa Cares ankommen musste. Zudem waren sie auch Deutsch, was irgendwie schon ein Entspannungsfaktor war. Ich glaube, es kann schwieriger sein, sich Menschen in einer fremden Sprache sehr schnell anzuvertrauen und sich dadurch gut kennenzulernen. Zumindest waren die gesamten Freiwilligen während des Seminars ein wenig nach Sprache geteilt. Umso mehr war das eine Motivation für mich, diese Barriere während des Jahres beiseite zu räumen.
Natürlich war man auch immer noch sehr gespannt auf seine Einsatzstelle. Am Tag der Reise war ich schon sehr nervös, weil ich keine Ahnung hatte, was und wer mich noch in Casa Cares erwarten würde. Die letzten Minuten im Regionalzug nach S.Ellero waren wir drei ganz schön aufgeregt und auch angespannt. Die Sonne war während der Fahrt untergegangen, das fand ich schade, da ich mich gerne mehr umgeschaut hätte.
Abgeholt wurden wir von zwei ehemaligen Casa Cares Freiwilligen, die während der Übergangsphase ausgeholfen hatten und auch deutsch waren. Eine Erleichterung in diesem Moment, da unser aller Italienisch noch sehr verbesserungsfähig war. Unser Gepäck und wir fünf haben uns irgendwie in den roten Fiat gequetscht und dann ging es die Hügel hoch, durch ein paar Ortschaften und viele Olivenplantagen, Richtung Casa Cares. Während der gesamten Fahrt habe ich aus Nervosität super viele Fragen gestellt und rückblickend bin ich so dankbar, die Ehemaligen am Ankunftstag und ein paar weiteren Tagen an unserer Seite gehabt zu haben. Sie haben uns eingearbeitet, sinnvolle Vokabeln aufgeschrieben, Gespräche für uns übersetzt und vor allem alle Fragen beantwortet und sich allen unseren Sorgen angenommen. Und obwohl ich so echt viel über ihre Zeit und Casa Cares erfahren konnte, muss ich sagen, es hat nicht so viel gebracht. Ich war trotzdem die ersten Tage super aufgeregt und habe nachts im Kopf weiter Italienisch geübt, weshalb ich nicht schlafen konnte. Denn natürlich konnte niemand in die Zukunft schauen und mir sagen, wie mein Jahr so sein wird. Wie unsere anderen Mitfreiwilligen sein würden, wie unser WG-Leben ausschauen würde und wie uns allen das Leben auf dem Land in einem Gästehaus gefallen würde.
Zum Glück hab ich mich von Anfang an sehr wohl hier gefühlt. Ich weiß gar nicht genau wieso, auf jeden Fall waren alle Mitarbeitenden sehr nett und herzlich und die Colonica, also unser Freiwilligenhaus hat mich an die Wohnung meiner besten Freundin erinnert. Die Natur war natürlich auch wunderschön und tatsächlich sehr viel grüner als ich gedacht hatte. Ich habe von Anfang an den Plan gehabt jeden Tag Yoga machen zu wollen und habe mich sehr gefreut, dass wir das oft gemeinsam in den Olivenplantagen gemacht haben. Außer uns drei Freiwilligen haben auch zwei der drei Köche mit uns gewohnt. Deswegen war es am Anfang auch unklar, ob sich vielleicht zwei von uns ein Zimmer teilen müssen würden. Aber Pepe, die Köchin hat sich bereiterklärt in ein kleines Kämmerlein unterm Dach zu ziehen und so haben wir nun alle einen eigenen Raum. Pepe ist auch nur ein paar Jahre älter als ich und wir leben hier auf

Augenhöhe ganz normal alle zusammen. Der Koch hat nicht soviel mit uns gemacht und arbeitet mittlerweile auch nicht mehr hier.
Wir drei Freiwilligen und die Köchin haben uns sehr gut verstanden und ich war richtig optimistisch, dass wir eine tolle WG werden würden. Nachdem die anderen Freiwilligen dann zwei Wochen später angekommen sind, wurden es eigentlich nur noch besser. Wir sind jetzt eine tolle große WG, in der ich mich sehr wohl fühle, auch wenn sich das in den ersten eineinhalb Monaten natürlich auch erst Einschaukeln musste und bestimmt auch in Zukunft immer mal wieder neu sortieren wird.
Etwas sehr Komisches ist tatsächlich das Zusammenleben. In einem zusammengewürfelten Haufen Menschen, den man vor kurzem noch gar nicht gekannt hat, muss man jetzt seine neue Familie finden, ein neues zu Hause. Aus bis vor kurzem noch Unbekannten, werden die Menschen, die man ruft, wenn man zu spät gemerkt hat, dass das Klopapier alle ist, sie werden die Menschen, die einen morgens, verschlafen und grimmig erleben und am Abend, im hässlichen Schlafanzug, noch schnell zum Wärmflasche machen, in die Küche huschen, sehen. Die, mit denen man seine Freude teilt, seine Sorgen und Wünsche. Die irgendwie Alles doch so ein bisschen mitbekommen, besonders wenn man sich auf das Leben in Gemeinschaft einlässt. Das eigentlich Komische daran ist gar nicht das Zusammenleben und das Teilen von Momenten, denn das kommt harmonisch mit der Zeit. Das Komische ist, dass man das Kennenlernen einfach komplett überspringt. Klar, man lernt sich auf diese Art irgendwie erst so richtig kennen, also die Schwächen und Stärken und Ticks und Rituale der Anderen, aber es ist eben nicht das typische Kennenlernen auf Distanz. Man ist sich direkt sehr nah und das obwohl man am Anfang vielleicht gar nicht so richtig weiß, ob es passt. Das Paradoxe ist, dass sich das überhaupt nicht komisch anfühlt. Dass sich all diese Menschen sehr schnell wie Zuhause angefühlt haben, zumindest für mich. Unterbewusst entscheidet man sich, von nun an durch das Jahr gemeinsam zu gehen. Zu Hause für einander zu sein, sich so zu akzeptieren, wie man ist und die Anderen an seinem Leben teilhaben zu lassen. Ich glaube, dass ist eine der schönsten Erfahrungen in diesem Jahr.

Freizeit
Einen großen Teil der Freizeit verbringen wir zusammen in den Gemeinschaftsräumen. Zwar macht da jeder mal was für sich, aber wir teilen viele Interessen und geben uns so immer neue Ideen gegenseitig. Ich schätze sehr, dass man sich hier endlich die Zeit nehmen kann, kreativ zu sein, etwas wofür ich mir in Berlin nie die Zeit genommen habe und was wir hier alle sehr gerne machen.
Sonst machen Ausflüge zusammen und gehen beispielsweise Second Hand shoppen oder Wandern oder wir schauen Filme, wie den Harry Potter Marathon, den wir gestartet haben oder spielen Billard. Jetzt während der Olivenernte haben wir immer alle gemeinsam am Wochenende frei. Das ist toll, da wir so gemeinsam Tagesausflüge machen können. Letztes Wochenende haben Helena und ich uns mit anderen Freiwilligen für zwei Nächte in Rom getroffen. Das war unfassbar schön und ich würde jedem ans Herz legen, auszunutzen in Italien zu sein und wirklich ein bisschen rumzukommen, so fahren wir morgen als WG alle gemeinsam für einen Tag nach Siena. Man merkt, dass jede Region sich von den anderen unterscheidet in Sprache (hier in der Toskana wird beispielsweise das C eher als H ausgesprochen), Geschichte und Spezialitäten, aber ich muss sagen, mir fällt eigentlich überall die Freundlichkeit und Gelassenheit der Italiener auf, die mich sehr wohl fühlen lässt. Das ist bestimmt auch eine subjektive Meinung, aber ich habe das Gefühl hier schon mehr Unterhaltungen von Fremden im Bus mitbekommen zu haben, oder wenn ich unterwegs bin öfter kurze Interaktionen zu haben. Hier bedankt man sich zum Beispiel oft beim Busfahrer beim ausstiegen.
Natürlich ist das Leben hier auf dem Land allgemein ein ganz anderes als in der Großstadt, aber es gefällt mir sehr gut und ich habe das Gefühl, die richtige Entscheidung für mich getroffen zu haben. Wenn mir dann aber doch mal die Decke auf den Kopf fällt, kann ich zum Glück Lena, eine andere Freiwillige in Florenz und ihre WG besuchen. Florenz ist zwar super touristisch, aber es gibt auch sehr viele schöne Gassen und Bars. Ich glaube für mich macht es die Abwechslung, weil ich merke, dass ich in meinem Alltag sonst machmal in eine Routine falle, die mir zwar gefällt und mich zuhause fühlen lässt, aber auf Dauer wahrscheinlich langweilig werden würde. Allgemein denke ich braucht man um hier zufrieden zu sein Eigenmotivation sich Projekte und Gewohnheiten zu suchen, denn die Freizeit verbringt man größtenteils auf dem Gelände, besonders ich bin ohne Führerschein auf meine Mitfreiwilligen angewiesen, wenn ich mal etwas unternehmen möchte.

Sprache
Genauso sieht es auch mit der Sprache aus. Man muss sich hier um wirklich Fortschritte zu erzielen, neben den Italienischstunden eigene Strategien überlegen, die Sprache zu lernen. Das fällt mir bis jetzt am schwersten. Im Vergleich zu anderen Einsatzstellen sprechen hier fast alle Englisch, weshalb man nicht direkt gezwungen ist zu sprechen. Es erfordert also mehr Eigenmotivation, aber man ist vor allem zu Beginn wahrscheinlich so auch etwas entspannter.

Arbeit

Als ich mich auf die Stelle beworben habe, bin ich davon ausgegangen, dass wir jeweils ein Drittel unserer Arbeitszeit mit Gartenarbeit, Küchenarbeit und Hausputzen/reparieren verbringen würden. Tatsächlich arbeitet man aber während des Betriebes der Gaststätte überwiegend in der Küche. Und das bedeutet Abwasch machen, Tische decken, Fegen und Schnippeln. Ich muss ehrlich sein, dass ich das zu Beginn etwas ernüchternd fand und mich nach mehr Arbeit im Garten gesehnt habe. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich an die Arbeitsverteilung und lernt sie auch schätzen. Und wenn einem mal was gar nicht passt, kann man in der Regel auch mit jemandem tauschen. Während der Olivenernte arbeiten wir jetzt eigentlich außer an Regentagen ausschließlich auf den Plantagen und während Casa Cares von Anfang Dezember bis Anfang Februar schließt, werden wir wohl auch mal etwas Handwerkliches machen.

Allgemein bin ich sehr zufrieden mit meinem Leben hier und hoffe noch viel zu sehen und zu lernen!

PS: Vor ein paar Tagen sind uns während eines Sturmes Babykatzen zugelaufen! Wir haben sie jetzt aufgepäppelt und neue zuhause für sie gefunden. Ich bin ein bisschen traurig, sie gehen lassen zu müssen aber so glücklich, mich ein paar Tage um sie kümmern haben zu können. Und wir haben ja noch Iris, die Katze von Pepe, die mit uns lebt.





